

B. Gründungsforschung im deutschsprachigen Raum - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

Heinz Klandt

Gerhard Münch

(Sonderdruck aus: *Entrepreneurship - Innovative Unternehmensgründung als Aufgabe*, N. Szyperski/P. Roth (Hrsg.), C. E. Poeschel Verlag, Stuttgart 1990)

1. Vorbemerkungen

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf den Gegenstandsbereich der Genese und Genetik neuer wirtschaftlicher Einheiten insbesondere auf die Gründung- und Frühentwicklung von Unternehmungen ("Gründungsforschung") und dies aus einem wirtschaftswissenschaftlichen, vor allen Dingen betriebswirtschaftlichen Blickwinkel, ohne die vielfältigen Beziehungen zu anderen sozialwissenschaftlichen Bereichen (insbesondere der Psychologie und Soziologie) ganz außer Acht lassen zu wollen.¹

Vorwiegend ist der Focus auf die Situation in der Bundesrepublik bzw. im deutschsprachigen Raum (Bundesrepublik Deutschland, Österreich und deutschsprachige Schweiz) ausgerichtet, daneben gehen aber auch einige Bemerkungen auf die internationale Situation insbesondere auf den englischsprachigen Bereich ein, der von US-amerikanischen Forschungsarbeiten dominiert wird. Dort findet als Begriffsäquivalent zur "Gründungsforschung" der Terminus "entrepreneurship-research" Verwendung; dieser Begriff deutet anders als der phasenorientierte deutsche Terminus "Gründungsforschung" personenorientiert auf den wichtigsten Akteur im

1. Vgl. dazu auch Szyperski, Norbert; Klandt, Heinz; The Empirical Research an Entrepreneurship in the Federal Republic of Germany. In: Vesper, Karl H. (Hrsg.); *Frontiers of Entrepreneurship Research, Proceedings of the 1981 Conference an Entrepreneurship at Babson College, Wellesley Mass. USA, 1981*, S. 158-178. Klandt, Heinz; Überlegungen und Vorschläge zur Abgrenzung und Strukturierung des Objektbereichs der Gründungsforschung. In: Nathusius, K.; Klandt, H.; Kirschbaum, G. (Hrsg.); *Unternehmungsgründung. Konfrontation von Forschung und Praxis*. Bergisch Gladbach 1984, S. 37-64. Mugler, Josef; Plaschka, Gerhard; Stand und Perspektiven der empirischen Gründungsforschung in Österreich. In: *Journal für Betriebswirtschaft*, Heft 4987, S. 164-177. Weihe, Hermann J.; Stand und Perspektiven der Gründungsforschung. In: Riebesehl, K.-H.; Sturm, N. (Hrsg.); *Wissenschaft und Wirtschaftspraxis*. Thun, Frankfurt am Main 1988, S. 209-242.

Gründungsgeschehen, den "entrepreneur". Da aber auch in der englischsprachigen Literatur unter dem Begriff "entrepreneurship-research" vor allem Bezug auf die Gründungs- und Frühentwicklungsphase von Unternehmungen genommen wird - neben dem Interesse an anderen Schlüsselphasen der Unternehmungsgenese (z. B. bei Management buy outs¹) -, erscheint eine Verwendung der Begriffe "Gründungsforschung" und "entrepreneur-ship-research" als Begriffsäquivalente gerechtfertigt.

Mit der Betrachtung der Unternehmungs-Lebensphasen - hier also insbesondere der ersten Phasen im Lebenszyklus - wird ein Schnitt durch den Gesamtbereich der Betriebswirtschaft gelegt, der vermutlich ebenso wie andere Schnitte durch diesen Erkenntnisbereich (Realprozesse, Formalprozesse, institutionelle Gliederung) zu einer Vielzahl interessanter und spezifischer Erkenntnisse führen kann, der aber bislang in Forschung und in Lehre erst wenig im deutschsprachigen Raum aktiviert worden ist.² Dies läßt sich in ähnlicher Form für die Wirtschaftswissenschaft insgesamt formulieren.

2. Kurzer historischer Abriss

Die Beschäftigung mit Themen aus dem Bereich Unternehmungsgründung führt vereinzelt historisch zwar relativ weit zurück (so finden sich vielfältige Aussagen zur Gründerperson schon bei französischen Klassikern wie Say), von einem sich abzeichnenden eigenständigen Forschungsgebiet kann man aber erst in jüngerer Zeit sprechen.

1. In diesem Fall handelt es sich einerseits unternehmensbezogen um eine wichtige Entwicklungsphase, andererseits aber auch personenbezogen um ein relevantes Lebenszyklusthema (Existenzgründung); vgl. dazu: Klandt, Heinz; Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers. Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes. Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Band 1. Bergisch Gladbach 1984, S.31-34.

2. Vgl. dazu auch Nathusius, Klaus; Venture Management. Ein Instrument zur innovativen Unternehmensentwicklung. Berlin 1979, S.40-45. Sowie: Klandt, Heinz; Aktivität und Erfolg des Unternehmungsgründers. Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes. Reihe: Gründung, Innovation und Beratung, Band 1. Bergisch Gladbach 1984, S.14-20.

Insbesondere ab Mitte der siebziger Jahre entwickelte sich ein zunehmend stärkeres Interesse an der Thematik; die Intensität der Beschäftigung mit Phänomenen der Unternehmungsgründungen ist dabei auch von gewissen gesamtwirtschaftlichen Randbedingungen abhängig.

So schlug sich die Vielzahl von Unternehmungsgründern Ende des vergangenen Jahrhunderts nicht nur im Begriff der "Gründerjahre", sondern auch in wissenschaftlichen Untersuchungen nieder und so findet heute - in einer Zeit, in der einerseits erhebliche strukturelle Probleme zu bewältigen sind, auf der anderen Seite sich aber auch neue Entwicklungsperspektiven im Hinblick auf die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft abzeichnen, die Thematik "Unternehmungsgründungen" und speziell "innovative Unternehmungsgründungen" in Presse, Politik und Wissenschaft ein deutliches Interesse.

Einige eng mit der Unternehmungsgründung verbundene Spezialaspekte, wie der der Standortfrage, der Gründung von Filialbetrieben im Lebensmittelhandel u.ä. wurden aber auch schon vor den 70er Jahren in der deutschsprachigen Betriebswirtschaft intensiv bearbeitet.

Bezogen auf die Unternehmerperson finden sich neben den auch international stark beachteten Aussagen des zunächst in deutsch publizierenden Ökonomen Schumpeter im Bereich der deutschsprachigen Soziologie insbesondere in der Auseinandersetzung mit Eliten einige Untersuchungen, die Bedeutung für die Gründungsforschung haben. Der Soziologe Max Weber gehört mit seinen Überlegungen zur kalvinistischen Leistungsethik und unternehmerischem Erfolg auch in der aktuellen us-amerikanischen Literatur zu den bevorzugt zitierten Autoren.

Die deutschsprachige Psychologie geht dagegen nahezu gar nicht auf Unternehmungsgründer und Unternehmer generell ein (aber: Heckhausen¹ und in jüngerer Zeit Dörner²).

1. Vgl. Heckhausen, Heinz; Leistungsmotivation und Unternehmerinitiative. In: *Gawein-Tijdschrift voor Psychologie*, 13. Jg., Juli 1965, S. 380-400.

2. Vgl. Dörner, Dietrich; Kreuzig, Heinz W.; Reither, Franz; Stäudel, Thea (Hrsg.); Lohhausen. *Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität*. Bern 1983.

Insbesondere ab Mitte der siebziger Jahre entwickelte sich ein zunehmend stärkeres Interesse an der Thematik; die Intensität der Beschäftigung mit Phänomenen der Unternehmungsgründungen ist dabei auch von gewissen gesamtwirtschaftlichen Randbedingungen abhängig.

So schlug sich die Vielzahl von Unternehmungsgründern Ende des vergangenen Jahrhunderts nicht nur im Begriff der "Gründerjahre", sondern auch in wissenschaftlichen Untersuchungen nieder und so findet heute - in einer Zeit, in der einerseits erhebliche strukturelle Probleme zu bewältigen sind, auf der anderen Seite sich aber auch neue Entwicklungsperspektiven im Hinblick auf die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft abzeichnen, die Thematik "Unternehmungsgründungen" und speziell "innovative Unternehmungsgründungen" in Presse, Politik und Wissenschaft ein deutliches Interesse.

Einige eng mit der Unternehmungsgründung verbundene Spezialaspekte, wie der der Standortfrage, der Gründung von Filialbetrieben im Lebensmittelhandel u.ä. wurden aber auch schon vor den 70er Jahren in der deutschsprachigen Betriebswirtschaft intensiv bearbeitet.

Bezogen auf die Unternehmerperson finden sich neben den auch international stark beachteten Aussagen des zunächst in deutsch publizierenden Ökonomen Schumpeter im Bereich der deutschsprachigen Soziologie insbesondere in der Auseinandersetzung mit Eliten einige Untersuchungen, die Bedeutung für die Gründungsforschung haben. Der Soziologe Max Weber gehört mit seinen Überlegungen zur kalvinistischen Leistungsethik und unternehmerischem Erfolg auch in der aktuellen us-amerikanischen Literatur zu den bevorzugt zitierten Autoren.

Die deutschsprachige Psychologie geht dagegen nahezu gar nicht auf Unternehmungsgründer und Unternehmer generell ein (aber: Heckhausen¹ und in jüngerer Zeit Dörner²).

1. Vgl. Heckhausen, Heinz; Leistungsmotivation und Unternehmerinitiative. In: Gawein-Tijdschrift voor Psychologie, 13. Jg., Juli 1965, S. 380-400.

2. Vgl. Dörner, Dietrich; Kreuzig, Heinz W.; Reither, Franz; Stäudel, Thea (Hrsg.); Lohhausen. Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität. Bern 1983.

3. Überlegungen zu weißen Feldern in der Gründungsforschungs-Landkarte

Im folgenden soll ausgehend von vorliegenden Untersuchungen versucht werden, einige weiße Felder in der Forschungslandkarte aufzuzeigen.

Aussagen im Zusammenhang mit Unternehmungsgründungen lassen sich zumeist entweder

- * der Erforschung der **Gründungsaktivität** oder aber
- * der Erforschung des **Gründungserfolges**

zurechnen. Die erste Gruppe von Forschungsfragen beschäftigt sich also mit dem **Entstehen** von Unternehmungen; es wird insbesondere gefragt:

- * wieviele Unternehmungsgründungen geschehen in einer bestimmten Region und innerhalb eines bestimmten Zeitraums,
- * welche Eigenschaften haben diese Unternehmungsgründungen, welche Struktur hat das Aggregat der "Unternehmungsgründungen",
- * welche Eigenschaften haben die beteiligten Unternehmungsgründer,
- * welche Faktoren stützen oder behindern das Entstehen von Unternehmungsgründungen,
- * wieviele Unternehmungen sollten gegründet werden,
- * wie kann man die Gründung von Unternehmungen fördern.

Dieser Gruppe von Fragestellungen steht eine weitere, darauf aufbauende Gruppe gegenüber, die sich mit dem Gründungserfolg auseinandersetzt. Hier geht es darum festzustellen, welche Einflußgrößen z.B. für den betriebswirtschaftlichen (oder auch anders definierten) Erfolg im Gründungsgeschehen verantwortlich sind:

- * wie stark ist die Persönlichkeit des Gründers, die Struktur des Gründerteams für den Grad des erreichten Erfolgs verantwortlich,
- * wie wichtig ist die Gründungsidee, die Ausformulierung des Gründungskonzeptes (Geschäftsplan) für den Erfolg,
- * wie bedeutsam sind Hilfen durch Gründungsplanungs-Instrumente/-Methoden oder durch externe Berater, Förderer für den Erfolg,
- * läßt sich der Erfolg einer Unternehmungsgründung überhaupt in nennenswertem Umfang und mit akzeptabler Sicherheit voraussagen, und wenn ja, aufgrund welcher Faktoren, gibt es eine begrenzte Zahl "kritischer" Erfolgsfaktoren,
- * ist der Gründungserfolg mit zufriedenstellender Sicherheit gestaltbar oder ist er gerade im Hinblick auf innovative Unternehmungsgründungen zu einem erheblichen Teil von nicht beeinflussbaren Größen (Glück, Zufall) abhängig.

Aus einer Vielzahl von Gründen, die vorzugsweise in den Bedingungen der Forschungspraxis zu suchen sind, liegt zum ersten angesprochenen Teilbereich, also zur Erforschung der Gründungsaktivität, eine deutlich größere Anzahl von Untersuchungen vor als zum Gründungserfolg.

Soweit man sich mit dem Gründungserfolg auseinandersetzt, ist der Forschungsansatz vorwiegend argumentativ, empirische Stützungen fehlen oft. Diese Forschungsprobleme hängen z.B. eng damit zusammen, daß der Gründungserfolg erst mit erheblichem zeitlichem Verzug gegenüber der Gründungsaktivität sinnvoll zu messen ist (nach drei bis fünf Jahren etwa) und daß der Erfolg sich zu diesem Zeitpunkt nur noch partiell der Gründungsaktivität i. e. Sinne, zum anderen aber dem Frühentwicklungsgeschehen zuordnen läßt.

Die Beschäftigung mit dem Gründungserfolg macht es also notwendig, auf dynamischen Denkansätzen und Analysemodellen aufzubauen, aber vor allem auch in den korrespondierenden empirischen Erhebungen mit den Längsschnitten zu arbeiten. Dies ist zwar mit einem ungleich höheren

- * wie stark ist die Persönlichkeit des Gründers, die Struktur des Gründerteams für den Grad des erreichten Erfolgs verantwortlich,
- * wie wichtig ist die Gründungsidee, die Ausformulierung des Gründungskonzeptes (Geschäftsplan) für den Erfolg,
- * wie bedeutsam sind Hilfen durch Gründungsplanungs-Instrumente/-Methoden oder durch externe Berater, Förderer für den Erfolg,
- * läßt sich der Erfolg einer Unternehmungsgründung überhaupt in nennenswertem Umfang und mit akzeptabler Sicherheit voraussagen, und wenn ja, aufgrund welcher Faktoren, gibt es eine begrenzte Zahl "kritischer" Erfolgsfaktoren,
- * ist der Gründungserfolg mit zufriedenstellender Sicherheit gestaltbar oder ist er gerade im Hinblick auf innovative Unternehmungsgründungen zu einem erheblichen Teil von nicht beeinflussbaren Größen (Glück, Zufall) abhängig.

Aus einer Vielzahl von Gründen, die vorzugsweise in den Bedingungen der Forschungspraxis zu suchen sind, liegt zum ersten angesprochenen Teilbereich, also zur Erforschung der Gründungsaktivität, eine deutlich größere Anzahl von Untersuchungen vor als zum Gründungserfolg.

Soweit man sich mit dem Gründungserfolg auseinandersetzt, ist der Forschungsansatz vorwiegend argumentativ, empirische Stützungen fehlen oft. Diese Forschungsprobleme hängen z.B. eng damit zusammen, daß der Gründungserfolg erst mit erheblichem zeitlichem Verzug gegenüber der Gründungsaktivität sinnvoll zu messen ist (nach drei bis fünf Jahren etwa) und daß der Erfolg sich zu diesem Zeitpunkt nur noch partiell der Gründungsaktivität i. e. Sinne, zum anderen aber dem Frühentwicklungsgeschehen zuordnen läßt.

Die Beschäftigung mit dem Gründungserfolg macht es also notwendig, auf dynamischen Denkansätzen und Analysemodellen aufzubauen, aber vor allem auch in den korrespondierenden empirischen Erhebungen mit den Längsschnitten zu arbeiten. Dies ist zwar mit einem ungleich höheren

Forschungsaufwand als bei den meist praktizierten Querschnittsuntersuchungen verbunden, letztere sind aber eben nur einem statischen Denkan-satz angemessen.

Die Beschäftigung mit der Gründungsaktivität, aber insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Gründungserfolg fordert besondere Sorgfalt bei der Definition der Untersuchungs-Grundgesamtheit und Erstellung der Stichproben. In Verbindung mit der Forderung nach Längsschnittuntersuchungen wäre die Arbeit mit "Kohorten" angemessen. Bezogen auf die Analyse des Gründungserfolges könnten dies Z.B. Unternehmen sein, die zur gleichen Zeit in einer Wirtschaftsregion gegründet wurden;¹ es müßten zu einem ersten Erhebungszeitpunkt die hypothetischen Erfolgsfaktoren (unabhängigen Variablen) erhoben werden und zu einem angemessen später liegendem Zeitpunkt der realisierte Erfolg (abhängige Variable). Wichtig ist und leider selten realisiert, daß sowohl die erfolgreichen (also die zumindest überlebenden Unternehmen) als auch die erfolglosen (im Extremfall die durch Konkurs ausgeschiedenen) Unternehmen gleichermaßen in die Auswertung eingehen.

Auch bezüglich der Analyse der Gründungsaktivität sollte bedacht werden, daß es nicht reicht, nur tatsächliche Gründungsfälle heranzuziehen, wenn es gilt die Einflußfaktoren für die Entstehung von Gründungsunternehmen zu ermitteln. Hier sollten immer auch die Fälle Berücksichtigung finden, die **nicht** zu einer Gründung geführt haben; es sollte also auch hier im Längs-schnitt die Entwicklung von entsprechend definierten Kohorten beobachtet werden. Die Unschärfe des Aggregats "potentielle Gründer" erschwert einen solchen Ansatz.

Ein auch in der Gründungsforschung weit verbreiteter aber problemati-scher Ansatz ist die "Expertenbefragung", die sich wohl deshalb so großer Beliebtheit erfreut, weil sie wohlfeil und bequem ist. Bei diesem Erhe-bungsansatz liegt eine Filterung des Dateninputs wissenschaftlicher Unter-suchungen durch mehr oder minder präzise definierte Gruppen von Exper-

1. Vgl. dazu die zum Thema "Überlebensrate" von Unternehmungen von den IHKs für München und Oberbayern, Münster und Koblenz auf der Basis von Gewerbemeldungen durchgeführten Studien.

ten (meist Praktikern) vor. Dies ist schon bei einer univariaten Betrachtung problematisch, um so mehr aber, wenn der Forscher sich auch bezüglich bivariater (multivariater) Zusammenhänge auf das intuitiv gewonnene Erfahrungswissen der befragten "Experten" verläßt¹; so z.B. mit der direkten Frage nach den "Erfolgsfaktoren von Gründungen", nach den "Erfolgs-eigenschaften des Unternehmers". Das Niveau wissenschaftlicher Erkenntnis ist dann durch die "herrschende Meinung der Praxis" definiert, was der Konstruktion von Expertensystemen, nicht aber der Gewinnung wissenschaftlich abgesicherter Erkenntnis angemessen erscheint. Im Wissenschaftsprozess sollte eine solche Vorgehensweise nur zu heuristischen Zwecken herangezogen werden. Derartig gewonnene "Erkenntnisse" eignen sich insbesondere nicht zur Verbreitung in den Massenmedien, da dort der heuristische, wissenschaftlich ungesicherte Charakter der Aussagen meist keine Beachtung findet.

Im weiteren wird von einem Theoriedefizit der Gründungsforschung gesprochen², z.B. was die ökonomische Analyse und Bewertung speziell von innovativen Gründungen angeht. Es wird bisher von der möglichen Adaption einer Vielzahl wissenschaftlicher Paradigmen für die Gründungsforschung wenig Gebrauch gemacht (z.B. Transaktionskostentheorie, Evolutionstheorie, Markttheorie, Diffusionstheorie oder Rollentheorie, Netzwerktheorie, Tauschtheorie, vielleicht auch Chaos-Theorie und Katastrophentheorie³). Viele empirische Arbeiten entstehen aus spontanen Ideen der Forscher mit Ad-hoc erstellten Meßinstrumenten und "anfallenden" Stichproben, was eine Vergleichbarkeit und Integration der Forschungsergebnisse mit anderen Untersuchungen erschwert und z.T. unmöglich macht. Die Gründungsforschung bietet daher einer Empirismuskritik viele Ansatzpunkte.

Einerseits eröffnet zwar eine freie Struktur für dieses junge Forschungsge-

1. Vgl. Klandt, Heinz; Kirschbaum, Günter; Software- und Systemhäuser: Strategien in der Gründungs- und Frühentwicklungsphase. GMD-Studien Nr. 105, St Augustin 1987, S.40-41.

2. Vgl. Picot, Arnold; Laub, Ulf-D.; Schneider, Dietram; Innovative Unternehmensgründungen. Eine ökonomische empirische Analyse. Berlin-Heidelberg-New York 1989, S.2.

3. Bei diesen "Theorien" ist meist von einem "weiteren" Theoriebegriff auszugehen.

bietet viele Chancen für neue kreative Anstöße, andererseits ist aber auch die vertiefte Elaboration notwendig, wenn man zu besser gesicherten und weitreichenden Aussagesystemen gelangen will. Einen Ansatz dazu bietet die Arbeit mit heuristischen Bezugsrahmen.¹

Bisherige Forschungsbemühungen richten sich demnach stark auf die **Gründungsaktivität** aus, sie benutzen primär - soweit sie empirisch sind - **Querschnittsdaten**, sie sind eher **deskriptiv** denn analytisch, sie arbeiten fast ausschließlich mit **Befragungsdaten** (nicht mit Beobachtungsdaten), sie benutzen primär **anfallende Stichproben** (nicht echte Zufallsstichproben) in **Feldstudien** (nicht Laborexperimenten).

Hier wäre z. B. als Alternative der Einsatz von Simulationsmodellen interessant, durch die kontrollierte Experimental-Situationen herstellbar sind, die ihrerseits eine systematische Sammlung von Beobachtungsdaten erleichtern würden.

1. Vgl. dazu auch den Beitrag von Müller-Böling und Klandt: Bezugsrahmen für die Gründungsforschung ... in diesem Buch.

4. Empirische Untersuchung

Im Rahmen der Arbeiten des Projektbereichs Gründungsforschung¹, Universität Köln wurden im März 1986 empirische Erhebungen zum Stand von Forschung, Lehre und Publikationen in der genetischen Betriebswirtschaftslehre und verwandten Bereiche begonnen und Anfang 1987 abgeschlossen.

4.1. Die Vorerhebung

Die zunächst durchgeführte Vorerhebung sollte einen ersten Überblick über die Häufigkeit von Forschungs- und Lehraktivitäten sowie Publikationen der Gründungsforschung und verwandter Gebiete im deutschsprachigen Raum geben und diene darüber hinaus der Vorbereitung und Selektion der Stichprobe für eine vertiefende Haupterhebung.

Als Grundgesamtheit wurden die Betriebswirtschafts-Professoren aller Hochschulen (Universitäten, Technische Hochschulen, Gesamthochschulen und Fachhochschulen) im deutschsprachigen Raum (Bundesrepublik Deutschland, Österreich und deutschsprachige Schweiz) definiert, die 1986/1987 in betriebswirtschaftlichen Studiengängen tätig waren. Darüber hinaus wurden auch Betriebswirtschafts-Professoren zur Grundgesamtheit gezählt, die in anderen wirtschaftswissenschaftlichen (aber nicht volkswirtschaftlichen) Studiengängen bzw. im Studiengang Wirtschaftsingenieur wirken.

Es wurden alle Professoren der genannten Grundgesamtheit, die mit Hilfe von Vorlesungsverzeichnissen, Studienführer etc. identifiziert werden konnten, angeschrieben. Insgesamt kamen in der Vorerhebung 1.178 Fragebögen zum Versand. Der Rücklauf belief sich auf 673 Fragebögen (57,1 %); von diesen waren 664 (56,4 %) für die Auswertung verwertbar.

1. Leitung: Prof. Dr. Norbert Szyperski. Unser besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Winfried Matthes, der diese Arbeiten im Rahmen seiner Lehrstuhlvertretung intensiv unterstützt hat.

Viertes Kapitel: Gründungsforschung

Tab. 1: Versand und Rücklauf der Vorerhebung

	Versand		Rücklauf	
	abs.	rel. *)	abs.	rel. *)
Vorerhebungsbogen	1.178	100,0 %	520	44,1 %
Erinnerungsschreiben	658	55,9 %	153	13,0 %
Insgesamt antworteten			673	57,1 %
hiervon unbrauchbar, da anonym			3	0,3 %
Adreßmängel			6	0,2 %
Insgesamt verwertbar			664	56,4 %

*) Prozentbasis ist 1.178

Tab. 2: Übersicht über die "Ja"-Antworten der Vorerhebung
(alle Zahlen in Prozent auf der Basis n = 664).

Frage: Gehen Forschungsarbeiten, die Sie oder Ihre Mitarbeiter zur Zeit durchführen oder durchgeführt haben, zu einem wesentlichen Teil auf die folgenden Aspekte ein:

- a) - Allgemein die Genese/Genetik von Unternehmungen?
- b) - Speziell die Gründung von Unternehmungen?
- c) - Speziell die Frühentwicklung von Unternehmungen
- d) - Das unternehmerische Verhalten (Promotoren, Innovatoren, "entrepreneurship", "intrapreneurship") ?
- e) - Kleine und mittlere Unternehmungen (small Business)?

(Diese Fragestellung wurde auch zu Lehre, Prüfungsarbeiten und Publikationen entsprechend formuliert gestellt)

	a) genet. Ansatz	b) Gründung	c) Früh- Entwickl.	d) Untern. Verhlt.	e) Kleine u. Mittlere
Frage (1) zu Forschung	11	14	8	21	33
Frage (2) zu Lehre	21	27	11	32	43
Frage (3) zu Prüfungsarbeiten	9	20	10	20	38
Frage (4) zu Publikationen	6	9	4	16	23

Auf den ersten Blick überraschen die errechneten Anteilswerte aktiver Hochschullehrer in allen Gebieten in ihrer Höhe. Es ist aber zu vermuten,

daß vorzugsweise Hochschullehrer geantwortet haben, die in den besagten Feldern aktiv sind, bzw. daß diese Gruppe innerhalb der Rückläufe stärker vertreten ist als in der Grundgesamtheit. Eine empirische "missing data" Überprüfung konnte aber leider aus Zeit und Ressourcengründen nicht vorgenommen werden.

Von den erfragten Gebieten am stärksten besetzt ist der Bereich "Kleine und mittlere Unternehmungen" gefolgt vom "unternehmerischen Verhalten". Der genetische Ansatz wird aber insgesamt (bei Zusammenfassung von allgemein Genese/Genetik, Gründung und Frühentwicklung) sogar stärker bearbeitet als der "small business" Bereich.

Nach Art der Aktivitäten unterschieden dominiert der Ausbildungsbereich (Lehre und Prüfungsarbeiten) deutlich. Die Tatsache, daß in allen angesprochenen Teilgebieten die Forschung häufiger benannt ist als die Publikationen, läßt vielleicht einen gewissen Schub von Veröffentlichungen nach Abschluß der Forschungsarbeiten erwarten.

4.2 Die Haupterhebung

Das Hauptinteresse der Untersuchung bezog sich auf den Bereich "Forschung und Lehre über die Gründungs- und Frühentwicklungsphase von Unternehmungen". Daher wurden auf der Basis der Vorerhebung aus dem Kreis der Antwortenden nach folgenden Kriterien die Befragten für die Haupterhebung bestimmt.

Es wurden diejenigen Professoren, die bei den Fragen 1, 2 und/oder 4 der Vorerhebung wenigstens eine der beiden Antwortmöglichkeiten b) und c) mit "ja" beantwortet hatten, ausgewählt. Diese Bedingung traf für 228 Befragte der Vorerhebung zu.

Tab. 3: *Versand und Rücklauf der Haupterhebung*

	Versand		Rücklauf	
	abs.	rel. *)	abs.	rel. *)
Haupterhebungsbogen	228	100,0%	118	51,8%
Erinnerungsschreiben	105	46,1%	18	7,9%
Insgesamt antworteten			136	59,6%
hiervon waren unbrauchbar wegen:				
- mangelhafter Beantwortung			9	3,9%
- zusätzliche Ausfall **)			28	12,3%
Insgesamt verwertbar			99	43,4%

*) Prozentbasis ist 228

) Der zusätzliche Ausfall ergibt sich wie folgt. In der Vorerhebung wurde erfragt, ob Unternehmungsgründungen etc. **wesentlicher Teil der Forschungsarbeiten bzw. der Publikationen waren. In der Haupterhebung wurde dagegen auf **selbständige Forschungsprojekte** Bezug genommen, sodaß 28 Fälle wegen der engeren Fragestellung zusätzlich ausscheiden mußten.

Frage: Geben Sie bitte die Anzahl der Forschungsprojekte an, die Sie zum Themenkreis Gründung/Frühentwicklung durchführen oder durchgeführt haben.

Von den 66 Befragten, die Forschungsprojekte zur Unternehmungsgründung oder Frühentwicklung durchgeführt hatten oder durchführten, wurden insgesamt 172 Forschungsprojekte benannt; aus der hohen Zahl von Nennungen läßt sich vermuten, daß der Begriff "Forschungsprojekt" recht

weit gefaßt verstanden wurde und auch Diplomarbeiten und kleine Vorhaben umfaßt; leider geht der personelle oder finanzielle Umfang der einzelnen Aktivitäten nicht aus den erhobenen Daten hervor.

Tab. 4: Stellenwert der Gründungsforschung

Frage: Welchen Stellenwert nimmt die Gründungsforschung bei ihrer Forschungstätigkeit insgesamt ein?

	absolute Anzahl			
	niedrigen	mittleren	hohen	sehr hohen
Stellenwert	22	34	8	2

Für acht Befragte nimmt die Gründungsforschung einen hohen Stellenwert ein, für zwei sogar einen sehr hohen.

Bei den inhaltlichen Schwerpunkten (Gründungsforschungsgebiete) überrascht der hohe Anteil, der den Forschungsarbeiten auf dem Gebiet "Erfolgsfaktoren" zugeordnet wird; optimistisch interpretiert kann sich auch hier eine für die Zukunft positive Orientierung ausdrücken. Es ist allerdings zu beachten, daß die aufgelisteten Bereiche in keiner Weise überschneidungsfrei sind und Erfolgsfaktoren sich mit allen anderen vorgegebenen Gebieten überschneiden können.

Daß innovative Gründungen besonderes Interesse finden (Rangplatz 2), entspricht auch der Beobachtung der Diskussionen in der Fachpresse und in den Breitenmedien. Das dazu benachbarte Thema Venture Capital war aber zum Zeitpunkt der Erhebung wohl noch nicht so weit gereift wie dies inzwischen der Fall sein dürfte; ähnliches dürfte auch für die Auseinandersetzung mit der Gründung von Joint Ventures gelten.

Tab. 5: Beschäftigung mit ausgewählten Gebieten der Gründungsforschung

Frage: Nebenstehend sind einige Gründungsforschungsgebiete aufgelistet; wenn Sie sich bezogen auf die Gründungs- und Frühentwicklungsphase mit diesen beschäftigen, markieren Sie bitte die Art der Tätigkeit (Forschung, Lehre, Publikation).

Gründungs- forsch. Gebiet	Nennungen Forschung		Rang- platz	Nennungen Lehre		Rang- platz
	absolut	in Sp.-%		absolut	in Sp.-%	
Standortfragen	22	(11,1)	5	26	(11,3)	4
Finanzierungsfragen	25	(12,6)	4	41	(17,8)	1
Gesellschaftsrecht ¹⁰		(5,1)	8	20	(8,7)	6
Tochtergründung	6	(3,0)	10	11	(4,8)	10
Gründerperson	22	(11,1)	5	18	(7,8)	8
Gründungsplanung (business plan)	28	(14,1)	2	28	(12,2)	3
Innovative Gründung	28	(14,1)	2	21	(9,1)	5
Erfolgsfaktoren	31	(15,7)	1	29	(12,6)	2
Joint Venture	10	(5,1)	8	16	(7,0)	9
Venture Capital	16	(8,1)	7	20	(8,7)	6
insgesamt	198		-	230		-

Deutliches Interesse finden die Themen Gründungsplanung, Finanzierung, Standortwahl und Gründerperson; letzteres hat aber offensichtlich im deutschsprachigen Bereich bei weitem nicht die Dominanz wie in der amerikanischen Forschung.

Nur wenige Betriebswirtschaftsprofessoren beschäftigen sich mit Gründungsfragen aus dem Gesellschaftsrecht oder mit Tochtergründungen.

In der Lehre ist die Situation ähnlich. Merklich schlechter in der Rangfolge platziert sind lediglich die Themen Gründerperson und Innovative Gründungen; beide sind drei Rangplätze weniger hoch eingestuft als bei der Forschung. Dagegen liegt die Erörterung von gründungs- und frühentwicklungsbezogenen Finanzierungsfragen in der Lehre drei Rangplätze höher an erster Stelle.

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß das Gebiet der Gründungsforschung zunehmendes Interesse in der Wirtschaftswissenschaft des deutschsprachigen Raums erfährt. Die Entwicklung in den englischsprachigen Ländern und dort insbesondere in den USA hat aber nicht nur deutlich früher eingesetzt, sondern hat gerade in den letzten 5 Jahren eine unvergleichlich größere Dynamik entfaltet, von der auch die akademische Lehre befruchtet wird. Wichtige Voraussetzung dafür war die seit einigen Jahren in den USA im größeren Umfang eingetretene Institutionalisierung von Entrepreneurship-Forschung und -Lehre in Form von speziell für dieses Gebiet eingerichteten Lehrstühlen und Forschungs- und Transfer-Instituten (Entrepreneurial Centers, Centers for Entrepreneurial Studies etc.), die im deutschsprachigen Bereich noch fast völlig fehlt.